

Das Wissen

Tripper, Syphilis, Chlamydien – Geschlechtskrankheiten und ihre Behandlung

Von Julia Smilga

Sendung vom: Donnerstag, 4. September 2025, 8:30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Freitag, 13. September 2024, 08.30 Uhr)

Redaktion: Sonja Striegl und Luca Sumfleth

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2024/2025

Juckreiz, Ausschlag, Ausfluss – Symptome einer Geschlechtskrankheit. In Deutschland und weltweit steigen die sexuell übertragbaren Infektionen. Sind die Menschen leichtsinniger oder schlecht aufgeklärt?

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Sprecherin:

Geschlechtskrankheiten plagen uns schon seit Menschengedenken. Hinweise darauf finden sich in Berichten im alten Rom und in der Bibel, wo sie als unheilbare „Lustseuche“, oder „Gottes Strafe für Sünden“ galten. Heute können wir uns vor vielen der Krankheiten schützen und uns behandeln lassen. Tripper und Co galten daher als weitestgehend verdrängt. Doch inzwischen sind Experten besorgt:

O-Ton 01 Prof. Norbert Brockmeyer (Präsident der deutschen Gesellschaft für Sexuell übertragbare Infektionen):

Also wir sehen eine deutliche Zunahme und zwar weltweit von sexuell übertragbaren Infektionen. Die Syphilis ist eine von diesen, und andere wie Chlamydien oder auch Gonokokken-Infektionen steigen sicherlich deutlicher.

Sprecherin:

Mangelnde Aufklärung, Dating-Apps oder Leichtsinn? Über die genauen Ursachen für die steigenden Fallzahlen rätseln die Forscherinnen und Mediziner noch.

Musik

Ansage:

„Tripper, Syphilis, Chlamydien – Geschlechtskrankheiten und ihre Behandlung“. Von Julia Smilga.

Atmo 01: Wartesaal

Sprecherin:

München. Das Wartezimmer im Gesundheitsreferat der Landeshauptstadt ist heute gut gefüllt. Etwa 30 Männer und Frauen warten auf ihren Termin. Die Münchener Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Infektionen und AIDS bietet hier seit über 25 Jahren kostenlose und völlig anonyme Sprechstunden und Tests an.

O-Ton 02 Dr. Hans-Joachim Hennig (Facharzt für öffentl. Gesundheitswesen):

Ja, unsere Zahlen sind insbesondere seit der Corona-Pandemie wieder deutlich steigend. Und wir sind sehr ausgelastet, ja schon, mittlerweile. Und von daher wird unser Angebot also sehr gerne und sehr häufig in Anspruch genommen.

Sprecherin:

Dr. Hans-Joachim Hennig ist Facharzt für öffentliches Gesundheitswesen. An vier Tagen in der Woche empfängt er zusammen mit seinen Kolleginnen Patienten aus München und Umgebung – heute zwischen 14 und 18 Uhr.

O-Ton 03 Hans-Joachim Hennig:

Wir rechnen in diesem Zeitraum mit vielleicht 60, 70 oder auch mehr Klientinnen und Klienten. Wir machen hier halt oft auch die Erfahrung, dass Klientinnen und Klienten gerade zu uns kommen, weil sie eben nicht zum Hausarzt gehen wollen, der sie eben schon seit langem kennt. Oder Jugendliche kommen zu uns, die mitversichert

sind bei den Eltern, die irgendwie nicht wollen, dass das jetzt die Eltern so mitbekommen, und bei uns besteht Anonymität, Schweigepflicht, Datenschutz.

Sprecherin:

Die Münchener Beratungsstelle für sexuell übertragbare Infektionen wurde 1987 mitten in der AIDS-Welle gegründet. Seitdem hat sich das Spektrum der Geschlechtskrankheiten stark verändert.

O-Ton 04 Hans-Joachim Hennig:

Zum Beispiel die Syphilis hat auch deutlich zugenommen – in der Gruppe der homosexuellen Männer, aber auch in der Gruppe der heterosexuellen Menschen. Und was auch deutlich zunimmt: Es sind bakterielle Infektionen wie Chlamydien-Infektionen und auch Gonokokken-Infektionen, die die Gonorrhoe oder den sogenannten Tripper auslösen.

Sprecherin:

Dr. Hennigs Beobachtungen vor Ort decken sich mit den Ansteckungszahlen in der Europäischen Union. Die EU-Gesundheitsbehörde ECDC schlägt schon seit längerem wegen einer „besorgniserregenden“ Zunahme von sexuell übertragbaren Krankheiten in Europa Alarm. 2023 wurden rund 31 Prozent mehr Gonorrhoe-Fälle gemeldet als im Vorjahr – so viele wie nie zuvor. Auch Syphilis stieg um 13 Prozent auf über 41.000 bestätigte Fälle. Chlamydien, die am weitesten verbreitete bakterielle Geschlechtskrankheit, verzeichneten einen Anstieg von drei Prozent. Auch für Deutschland trifft dieser Trend zu. Experten vermuten dafür unterschiedliche Gründe. Zum einen wird heute mehr getestet als früher und somit statistisch erfasst. Zum anderen beobachten Fachleute, dass das Sexualverhalten riskanter wird und Kondome seltener benutzt werden. Außerdem fehlt vielen Menschen das Wissen darüber, wie man die Krankheiten vermeidet und erkennt. Denn Juckreiz, Ausschlag und Ausfluss sind nicht gerade die beliebtesten Gesprächsthemen. Doch eine Infektion mit Syphilis oder Tripper ist kein Spaß. Sich davor zu schützen, wichtig.

Atmo 02: Platz vor Uni

Sprecherin:

Vor der Ludwig-Maximilians-Universität in München herrscht reges Treiben. Für eine Umfrage von „Das Wissen“ halten einige der Studierenden kurz an.

O-Ton 05 Umfrage 1:

(Autorin):

Geschlechtskrankheiten nehmen zu. Haben Sie was davon gehört?

(Junger Mann):

Ein bisschen glaube ich ja, aber nicht stark, ja.

(Junge Frau):

Ich glaube grundsätzlich schon. Ja, so eine Idee davon. Jetzt konkret nichts.

(Autorin):

Die Geschlechtskrankheiten nehmen allgemein zu. Haben Sie was davon gehört?

(Frau): Ja.

(Autorin): Was haben Sie gehört?

(Frau):

Dass Syphilis wieder mehr verbreitet ist. Und natürlich, ich meine, HPV gibt es die Impfungen, nicht wahr, und es wird aber, glaube ich, in Deutschland nicht so viel geimpft, wie geimpft werden sollte. Also ich habe das Gefühl, in Nordamerika wird viel mehr geimpft, also in der Hinsicht.

Sprecherin:

Dass die Infektionszahlen bei vielen Geschlechtskrankheiten zunehmen, haben einige der Münchener Studierenden bereits mitbekommen. Doch bei all den Krankheiten den Überblick zu behalten, ist gar nicht leicht. Die Liste der potenziellen Erreger ist lang. Und je nach Infektion gibt es unterschiedliche Behandlungsempfehlungen. Nicht bei allen Krankheiten ist die Forschung auf demselben Stand.

O-Ton 06 Norbert Brockmeyer:

Die wichtigste sexuell übertragbare Infektion, obwohl die Infektionsraten sehr, sehr gering sind mittlerweile in Deutschland, ist immer noch die HIV-Infektion, weil sie ja unbehandelt über einen gewissen Zeitpunkt dann wirklich ein Todesurteil ist.

Sprecherin:

Der Medizin-Professor Norbert Brockmeyer ist Präsident der deutschen Gesellschaft für sexuell übertragbare Infektionen. Er erklärt: Zwar können HIV-Infizierte mit den richtigen Medikamenten inzwischen ein weitestgehend normales Leben führen, einen Impfstoff gibt es trotz jahrzehntelanger Forschung aber nicht. Anders ist das bei Hepatitis A und B. Und auch gegen Humane Papillomviren – kurz HPV – gibt es eine wirksame Impfung. Diese kann nicht nur Frauen gegen Gebärmutterhalskrebs schützen, sondern bei Männern seltenen Krebsarten am Anus oder Penis vorbeugen. Doch bisher sind in Deutschland nur 60 Prozent der Frauen und knapp 20 Prozent der Männer geimpft. Viel zu wenig, findet Norbert Brockmeyer.

O-Ton 07 Norbert Brockmeyer:

Also wir haben im Jahr sechs-, siebentausend Todesopfer durch Krebs, der durch humane Papillomviren ausgelöst wurde. Wir haben ein hervorragendes Präventionsmittel, nämlich die Impfung, und sie wird nicht richtig genutzt. Und das ist in anderen Ländern zum Beispiel auch anders – in Großbritannien, Australien war der Vorreiter, in Portugal – dort wird teilweise diskutiert, wann haben wir keinen Gebärmutterhalskrebs mehr? Weil wir halt die Bevölkerung durchgeimpft haben.

Sprecherin:

Wie wirksam die HPV-Impfung ist, zeigt eine Studie aus dem Jahr 2022, die im Fachmagazin „The New England Journal of Medicine“ veröffentlicht wurde.

Untersucht wurden Daten des schwedischen Gesundheitsregisters von mehr als 1,6 Millionen Mädchen und Frauen. Das Ergebnis: Je früher diese die Impfung erhielten, desto geringer war das Risiko für Gebärmutterhalskrebs. Bei den Mädchen, die vor dem 17. Lebensjahr geimpft wurden, sank das Risiko sogar um 88 Prozent **(1)**.

Musik

Sprecherin:

Seit Jahrzehnten tüfteln Wissenschaftler und Forscherinnen auch an einem Impfstoff gegen Gonokokken – so heißen die bakteriellen Erreger, die Gonorrhoe auslösen. Bei dieser Krankheit, die an einem eitrigen oder wässrigen Ausfluss aus Penis oder Scheide erkennbar ist, gibt es zwar erste Forschungserfolge **(2)**. In England startete im August 2025 die erste Impfkampagne, bei der ein Meningokokken-B-Impfstoff eingesetzt wird, der auch eine gewisse Schutzwirkung gegen Gonorrhö zeigt. Ein speziell entwickelter Impfstoff wird noch in Studien getestet. Fachleute hoffen, dass er in Zukunft gezielt vor Infektionen schützen kann. Denn die Behandlung wird für die Ärzte zunehmend komplizierter.

O-Ton 08 Norbert Brockmeyer:

Da haben wir eine hohe Resistenzrate, und zwar fast durch alle Antibiotika-Klassen, die wir haben, bei den Gonokokken. Und wir haben nur noch ein hervorragend wirksames Medikament, was zumindest in Deutschland – in China und in einigen anderen Ländern gibt es da auch schon deutliche Resistenzen dagegen, ist Ceftriaxon, was zu einer Heilung führt, wo wir hier in Deutschland auch in weiten Teilen Europas eigentlich keine wesentlichen Resistenzen sehen.

Sprecherin Neu 3:

Ein neues Mittel macht allerdings Hoffnung: das Antibiotikum Gepotidacin. Es wurde von der britischen Firma GSK mit Unterstützung des US-Gesundheitsministeriums in einer internationalen Studie 2024 untersucht. Das Ergebnis: Gepotidacin wirkte genauso gut wie die Standardtherapie, und das sogar bei Bakterien, gegen die viele andere Mittel nicht mehr helfen. Weiterer Vorteil: Gepotidacin blockiert die Bakterien auf eine ganz andere Weise als herkömmliche Mittel, so dass bisherige Resistenzen keine Rolle spielen. **(5)**

Bei Syphilis sind zwar die Resistenzraten geringer. Doch bevor sie behandelt werden kann, muss die Krankheit überhaupt bemerkt werden. Denn ihr Verlauf ist schleichend. Nach der Ansteckung tritt an der infizierten Stelle zwar zunächst ein kleines verhärtetes Geschwür auf, doch dieses heilt wieder ab. Erklärt der Münchner Facharzt Hans Joachim Hennig:

O-Ton 09 Hans-Joachim Hennig:

Und dann würde das erste Stadium verschwinden, dieses Geschwür, und ein zweites Stadium entstehen. Ein Hautausschlag, den man wiederum missinterpretieren kann als vielleicht einen allergischen Hautausschlag. Der würde auch wieder vergehen. Und dann käme das nächste Stadium und das nächste Stadium, das dann innere Organe befällt. Und das ist dann das Schwierige an der Syphilis-Infektion, dass die Zerstörung quasi im Körper weitergeht, ohne dass man es weiß.

Sprecherin:

Wer solche Risiken vermeiden will, sollte immer ein Kondom verwenden, rät Hans-Joachim Hennig. Dieses biete nicht nur einen guten Schutz vor Syphilis und Gonorrhoe, sondern auch vor Chlamydien – der weltweit am weitesten verbreiteten Geschlechtskrankheit. Auch Norbert Brockmeyer warnt eindringlich davor. Denn sie ist mit bloßem Auge nicht zu erkennen und verläuft zunächst symptomfrei. Im späteren Verlauf der Infektion ändert sich das:

O-Ton 10 Norbert Brockmeyer:

Chlamydien können, wenn sie lange im Körper sind, insbesondere bei der Frau zu Unfruchtbarkeit führen, aber auch zu Tumoren im Unterleib, an den Eileitern. Und bei Männern können Sie auch zu Infektionen des Hodens, des Nebenhodens führen.

Sprecherin:

Um solche Folgen zu vermeiden, sei es neben dem Schutz mit Kondomen ratsam, sich auf Geschlechtskrankheiten testen zu lassen, erklärt Professor Brockmeyer. Sexuell aktiven Frauen unter 25 Jahren bieten Frauenärzte in Deutschland seit 2008 ein kostenloses Chlamydien-Screening an. Eine Statistik darüber, wie viele Frauen das Angebot wahrnehmen, gibt es aber nicht.

Atmo 03: Platz vor der Uni**Sprecherin:**

Die Studierenden der Ludwig-Maximilians-Universität in München haben mit den Möglichkeiten, sich auf Geschlechtskrankheiten testen zu lassen, unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

O-Ton 11 Umfrage 2 – Thema Testen:**(Autorin):**

Wie ist das bei dir persönlich? Hast du dich schon mal testen lassen? Hast du eine Beziehung? Wenn ja, würdest du dich testen lassen?

(Junger Mann):

Also ich würde mich auf jeden Fall testen lassen, wenn es Anlass dazu gäbe. Ich habe mich noch nicht testen lassen. Und ja, ich bin in einer Beziehung. Aber nachdem das auch meine erste sexuelle Erfahrung ist, kommt das natürlich dann nicht die Frage und deswegen kommt auch kein Test für mich jetzt aktuell in Frage.

(Der zweite junge Mann):

Also ich habe keine Beziehung – natürlich, wenn es Anlass dazu gäbe, schon testen lassen, sehr wichtig, aber sonst einfach vorsichtig sein und ja, genug Schutz verwenden, dass eben nicht übertragen wird. Vor allem, wenn man die andere Person vielleicht nicht so gut kennt oder die Vorgeschichte nicht weiß.

(Autorin):

Haben Sie sich testen lassen?

(Der dritte junge Mann):

Ja, vor einem halben Jahr.

(Autorin):

Aus welchem Grund?

(Der dritte junge Mann):

Weil mich jemand darauf angesprochen hat. Ich wurde per WhatsApp angeschrieben, dass es vielleicht sein könnte. Und dann habe ich mich testen lassen, und es war alles okay.

Sprecherin:

Dass so viele Studierende bereits Erfahrungen mit Tests haben, findet der Präsident der „Deutschen Gesellschaft für sexuell übertragbare Infektionen“, Norbert Brockmeyer, begrüßenswert. Es sei nie verkehrt, sich testen zu lassen, sagt er. Besonders sinnvoll sei es aber, es regelmäßig und zu Beginn einer neuen Beziehung zu tun. Um die Fallzahlen erfolgreich zu reduzieren, ist aber vor allem Aufklärung nötig:

O-Ton 12 Norbert Brockmeyer:

Der Grundstein für alles, auch, dass sich Menschen überhaupt testen lassen, dass sie wissen: Jetzt ist es an der Zeit, dass ich mich testen lassen muss, sind immer wieder Aufklärung, Bildung im Bereich sexueller Gesundheit.

Sprecherin:

Jugendliche frühzeitig aufzuklären, ist dem Experten ein großes Anliegen. Der ideale Zeitpunkt, damit anzufangen, läge bereits im Alter von neun bis zehn Jahren.

Musik

O-Ton 13 Umfrage 3 – Aufklärung:

(Autorin):

Inwieweit war das Thema Geschlechtskrankheiten Gegenstand vom Aufklärungsunterricht bei Ihnen in der Schule?

(Junger Mann):

Ja, ich würde sagen, allein daran, dass wir, glaube ich, zu zweit drei Krankheiten aufzählen konnten, sieht man, dass man nicht genug aufgeklärt wurde.

(Der zweite junge Mann):

Also wir hatten ein Extrafach zur Aufklärung, da wurde eigentlich schon alles genauer dargelegt. Aber jetzt, wie man sich schützt vor solchen Krankheiten und dass sie auch gefährlich sein können, natürlich auch, aber es wurde jetzt nicht so wirklich konkret darauf eingegangen. Es waren zwei Stunden oder so, die wir hatten. Und mehr aufgeklärt wird dann auch nicht wirklich, nee.

(Autorin):

Wie war das bei Ihnen in der Schule? Wer hat Ihnen das alles erzählt, vermittelt?

(Junge Frau):

Niemand, glaube ich. Also Geschlechtskrankheiten hatten wir, glaube ich, gar nicht in der Schule. Wir hatten so ein bisschen Aufklärungsunterricht, aber nicht wirklich ins Detail oder nicht so, dass ich mich daran erinnern kann.

Sprecherin:

Wie wichtig sexuelle Aufklärung im schulischen Rahmen sein kann, zeigen die jüngsten Befragungen der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung aus dem Jahr 2020 **(3)**. Hier wird klar: Je früher das Thema Sexualität bei Jugendlichen angesprochen wird, desto später und sicherer beginnen sie ihr sexuelles Leben. In deutschen Lehrplänen wurden Geschlechtskrankheiten lange Zeit aber kaum berücksichtigt. Heute ändert sich die Situation so langsam. Doch nach wie vor finden es nicht alle Lehrerinnen und Lehrer angenehm, mit pubertierenden Kindern über Sex, Krankheiten im Intimbereich und Prävention zu sprechen. Da sind Projekte wie die Studierendeninitiative „Mit Sicherheit verliebt“ für die Schulen eine willkommene Hilfe.

O-Ton 14 Maxine Wolff (Medizinstudentin):

Also wir sind heute acht Leute, wir machen drei Gruppen. Wir machen zwei Mädelsgruppen. Wir haben eine 15er-Mädelsgruppe, die ich mit der Jasmin zusammen machen werde. Wir haben eine 11er-Mädelsgruppe, die Tessa und Agnes zusammen machen, und dann haben wir die Jungsgruppe mit Charlie, Marie und Annabel.

Sprecherin:

Die Medizinstudentin Maxine Wolff bespricht mit ihren Kommilitonen den anstehenden Aufklärungsunterricht in einer 8. Klasse am Wittelsbacher Gymnasium in München.

O-Ton 15 Maxine Wolff:

Das heißt, wir treffen uns ja gleich an der Schule, treffen noch die Lehrerinnen, gehen zusammen rein. Und dann teilen wir uns in die Gruppen auf und dann machen wir unser ganz normales Basisprogramm.

Sprecherin:

Maxine ist Leiterin des Projekts „Mit Sicherheit verliebt“. Die bundesweite Initiative wurde 2001 von Medizinstudierenden unter der Schirmherrschaft des Bundesgesundheitsministeriums gegründet. Heute engagieren sich deutschlandweit knapp 9000 junge Menschen in insgesamt 35 Städten.

O-Ton 16 Maxine Wolff:

Dabei versuchen wir halt mit so einem Peer-Teaching Konzept ranzugehen. Das heißt, wir sind junge Leute, wir sind keine Lehrer. Wir reden mit denen bisschen auch über Themen, die man vielleicht mit dem 50-jährigen Bio-Physiklehrer nicht so gerne besprechen will.

Sprecherin:

Die Studierenden wollen heute möglichst auf Augenhöhe mit den Achtklässlern sprechen. Über Sex, Anatomie, Genderunterschiede, Verhütung. Und auch über STI-Krankheiten. STI ist die Abkürzung für „sexually transmitted infections“, wie der internationale Fachbegriff für Geschlechtskrankheiten lautet. Die Reporterin von „Das Wissen“ darf nicht mit in den Workshop, denn die Kinder sollen sich frei fühlen und offen reden können. Aber Maxine Wolff zeigt, wie sie in der Klasse vorgehen würde. Sie packt dazu einen großen roten Rucksack mit Unterrichtsmaterialien aus.

Atmo 04: Mit Sicherheit verliebt**Sprecherin:**

Eine Pillenpackung, eine Spirale, ein paar Holzpenisse und viele Kondome hat sie mitgebracht. Eine der heutigen Übungen: Die Kondome richtig aus der Verpackung holen und über die Holzpenisse ziehen – meist das Highlight der Stunde, lacht Maxine. In einem anderen Beutel sind jede Menge bunte Kuscheltiere zusammengesteckt. Sie sollen die STI-Erkrankungen darstellen, erklärt die Studentin.

O-Ton 17 Maxine Wolff + Autorin:**(Maxine):**

Also das hier ist jetzt zum Beispiel HPV. Das soll ein Virus sein.

(Autorin):

Warum ist er jetzt so grau und klein und mit schwarzen Augen?

(Maxine):

Das ist einfach so ein bisschen an die Anlehnung von dem Virus. Also dieser Virus ist auch rund und dann haben wir ein rundes Kuscheltier. Und das soll also ein bisschen niedlicher aussehen für die Schüler, weil wir natürlich wollen, dass die zwar Respekt vor STIs haben, aber wir wollen denen das ja so ein bisschen spielerisch nahebringen.

Sprecherin:

Kenntnisse über STI-Krankheiten sind bei den Schülern und Schülerinnen kaum vorhanden, weiß Maxine aus ihren zahlreichen Schulbesuchen.

O-Ton 18 Maxine Wolff:

Wir geben es einmal rum, die sollen sich das angucken, sagen: Ja, was wisst ihr denn da drüber? HIV ist immer: Ah, ja, ja, das hab ich schon gehört. Und Herpes kennen die allermeisten – naja, die Bläschen irgendwie am Mund. Aber Gonorrhoe, hä? Syphilis, hä? Candida? Öh, noch nie gehört.

Sprecherin:

Das Interesse der Schulen ist riesig. Die Termine der Münchner Lokalgruppe sind bereits ein halbes Jahr im Voraus ausgebucht. Denn das ehrenamtliche Projekt schließt eine Lücke in der Aufklärung junger Menschen, meint der Physikstudent

Charlie, der heute mit Jungs aus einer achten Klasse über Geschlechtskrankheiten sprechen wird.

O-Ton 19 Charlie (Physikstudent):

Aufklärung ist nicht etwas, was automatisch funktioniert. Es wird bei wenigen Leuten tatsächlich auch im Elternhaus auch gegeben. Deshalb ist man auf externe Hilfe dann angewiesen. Die Schule macht das in begrenztem Maß. Es ist leider schade, dass wir das auch übernehmen müssen. Aber das ist leider gesellschaftlich auch so gesehen, dass wenn wir das nicht machen würden, würde eine Lücke entstehen.

Sprecherin:

Auch die Medizinstudentin Tessa stellt bei ihren Schulbesuchen fest, dass in Familien immer weniger Sexualität gesprochen wird:

O-Ton 20 Tessa (Medizinstudentin):

Also, dass viele denken, meine Kinder sind noch zu jung dafür. Und ich muss mit denen jetzt noch nicht darüber reden, obwohl ich zumindest teilweise überrascht bin, wie früh die schon Erfahrungen haben. Also wir fragen die dann oder wir spielen dann Spiele und dann kommen irgendwelche Sachen raus, und dann ist man so: Ah, okay, also eigentlich muss man noch früher als 14 oder 13 Jahre anfangen, weil die in dem Alter teilweise einfach schon Erfahrungen gemacht haben.

Sprecherin:

Große Wissenslücken zum Thema Sex, Anatomie und STI-Erkrankungen bemerkt Tessa aber auch in ihrem Freundeskreis.

O-Ton 21 Tessa:

Also ich glaube, ganz viele Leute wissen einfach nicht, dass es zum Beispiel kostenlose Teststellen gibt, wo man sich auch in München testen lassen kann, wo man hingehen kann, wo man sich anonym hinwenden kann. Das wissen ganz viele Leute nicht. Und ich kriege schon immer wieder Fragen: Oh Gott, das und das ist passiert. Was mache ich jetzt am besten? Und es ist einfach testen, testen, testen. Also ich glaube, wir könnten diesen Kurs genauso, wie wir ihn in den Schulen stattfinden lassen, bei Freunden stattfinden, weil was halt die Anatomie angeht, was eine Vulva ist, was eine Klitoris ist, was die Prostata ist, das wissen die allermeisten Leute nicht.

Sprecherin:

So sexualisiert die Gesellschaft in den Medien oder im Netz nach außen hin erscheint, wird im Inneren – in Beziehungen, Freundschaften und Familien – über vieles geschwiegen. Professor Norbert Brockmeyer von der Deutschen Gesellschaft für sexuell übertragbare Krankheiten ist auch darüber besorgt.

O-Ton 22 Norbert Brockmeyer:

Wir haben ja durchaus im Moment eine Welle rückwärts, was Liberalität betrifft, und gerade auch sexuelle Liberalität anbetrifft. Wir sehen wieder mehr Angriffe, auch was Homosexualität anbetrifft. Das macht es auch in den Schulen teilweise schwierig, über Sexualität zu reden. Weil durchaus eine große Zahl an konservativen Eltern

dies auch nicht möchten, weil nicht über Sexualität geredet werden soll, weil sie Angst haben, ihre Kinder werden sexualisiert.

Sprecherin:

Ungenügende sexuelle Aufklärung ist keinesfalls ein Thema, das ausschließlich Jugendliche betrifft. Auch in älteren Generationen infizieren sich immer mehr Menschen. In den USA haben sich die Infektionszahlen mit Gonorrhoe, Syphilis und Chlamydien bei den über 55-Jährigen von 2012 bis 2022 mehr als verdoppelt. Von den im Jahr 2023 in Deutschland gemeldeten Syphilisfällen war mehr als jeder dritte Erkrankte über 45 Jahre alt. Das hat vermutlich mehrere Gründe: etwa steigende Scheidungsraten und leicht verfügbare Potenzmittel, die Sex bis ins höchste Alter – mit neuen Partnerinnen und Partnern – ermöglichen. Darauf deutet zumindest die GESID-Studie aus dem Jahr 2020 hin. GESID steht für Gesundheit und Sexualität in Deutschland und war hierzulande die erste repräsentative Studie zur Sexualität Erwachsener. Die Psychologin Laura Pietras vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf hat an der Studie mitgearbeitet.

O-Ton 23 Laura Pietras (Psychologin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf):

Was wir festgestellt haben, ist, dass die Aufklärung und das Wissen zu AIDS – HIV – in der Bevölkerung sehr gut ist. Seit den 80er-Jahren wird da ja auch sehr viel Aufklärung zu betrieben. Wir stellen aber dann wiederum fest, dass, wenn es so um alle anderen STI geht, die Aufklärung geringer ist. Was heißt das? Dass zum Beispiel nur 30 Prozent der Befragten überhaupt Syphilis nennen würden oder 38 Prozent so was wie Gonorrhöe nennen würden oder etwas, das ja durchaus auch ein großes Thema ist, ist Chlamydien. Und das wurde zum Beispiel nur von zwölf Prozent – aufgerundet – der Befragten genannt.

Sprecherin:

Die Forscher machten zudem eine weitere Beobachtung: Das Wissen um die STI-Krankheiten nimmt mit zunehmendem Alter *ab*.

O-Ton 24 Laura Pietras:

Wir stellen da halt einen Alterseffekt insofern fest, als dass die älteren Altersgruppen weniger aufgeklärt sind und die Jüngeren mehr zu STI wissen, was für uns ein Hinweis darauf ist, dass die Aufklärung an den Schulen ganz gut klappt. Und da STI offensichtlich thematisiert werden.

Sprecherin:

Projekte wie „Mit Sicherheit verliebt“ scheinen Wirkung zu zeigen. Neben dem Alter gibt es aber weitere Merkmale, die andeuten, wie gut sich Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten auskennen.

O-Ton 25 Laura Pietras:

Also Menschen, die weder in der ersten noch in der zweiten Generation nach Deutschland migriert sind, haben auch im Schnitt ein höheres Wissen, was STI angeht. Und was wir auch feststellen, ist, dass Menschen, die sich nicht ausschließlich als heterosexuell identifizieren, das heißt, die gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte haben, diese Personen kennen sich im Schnitt auch besser aus, was STI angeht, als die selbst beschriebene heterosexuelle Bevölkerung.

Sprecherin:

Für die Psychologin Laura Pietras signalisieren die Ergebnisse, dass die Politik mehr tun muss, um die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufzuklären – und zwar mit individuellen Maßnahmen.

O-Ton 26 Laura Pietras:

Eine andere Gruppe an Menschen, die auch nicht ignoriert werden darf tatsächlich, sind ältere Erwachsene, wo zum Beispiel Schwangerschaftsverhütung nicht mehr dann so ein Thema ist, dadurch auch die Kondomnutzung wieder runtergeht. Und wir da tatsächlich feststellen, dass das STI-Risiko nochmal deutlich ansteigen kann.

Sprecherin:

Weitere wissenschaftliche Erhebungen wie die GESID-Studie sind wichtig, um die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten abzufragen und einzudämmen. Denn oft fehlt es Medizinerinnen und Forscherinnen an geeigneten Daten, um die Ursachen der steigenden Fallzahlen genauer nachzuvollziehen. Solange das so ist, kursieren zu dem Thema viele Vorurteile. Mit einem davon konnte die GESID-Studie aber bereits aufräumen. Dass die Geschlechtskrankheiten aufgrund der Beliebtheit von Dating-Apps zunehmen, ist ein Mythos.

O-Ton 27 Laura Pietras:

Wenn wir die Menschen fragen, ob sie Sex hatten in den letzten vier Wochen, dann ist das so, dass der Anteil, der in Beziehungen ist, sehr hoch ist und der Anteil, der nicht in Beziehungen aktuell ist, sehr gering ist. Das ist auch gut nachvollziehbar, weil natürlich trotz Dating-Apps irgendwie sexuelle Partnerinnen und Partner zu finden trotzdem etwas ist, was mit einem gewissen Aufwand verbunden ist und was ja auch irgendwie dann passen muss für beide Beteiligten.

Sprecherin:

Die Zahlen der Studie zeigen also: Nicht jedes Online-Date endet gleich im Bett.

O-Ton 28 Laura Pietras:

Während Menschen, die in Beziehungen sind und möglicherweise sogar zusammenleben, natürlich eine ganz andere Möglichkeit haben, eben intim zu sein. Also finden wir in unseren Daten jetzt eigentlich keine Hinweise darauf, dass die Sexualität in der Single-Phase außerordentlich zugenommen hätte.

Sprecherin:

Im Jahr 2016 hat die Bundesregierung die Strategie „BIS 2030“ verabschiedet, um die Verbreitung von HIV, Hepatitis B und anderen sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten zu bremsen. Auch hier setzt man auf neue Aufklärungskampagnen und Screenings. Bis 2030 bleibt jedoch nicht mehr viel Zeit und eine Trendumkehr ist bisher nicht zu erkennen. Ob das Ziel je erreicht werden kann und die Geschlechtskrankheiten irgendwann sogar ganz verschwinden? Der Arzt Hans-Joachim Hennig von der Münchener Beratungsstelle:

O-Ton 29 Hans-Joachim Hennig:

Also ich glaube nicht, dass man die sexuell übertragbaren Infektionen wirklich endgültig ausrotten kann. Aber man kann sehr viel tun, damit die Zahl der Übertragungen, der Infektionen weniger wird. Man hat es schon gesehen am Thema HIV, als dann in den 90er-Jahren eine hoch effektive antivirale Therapie dann auch eingeführt wurde, die da auch dazu führt, dass die von HIV-Betroffenen nicht mehr als infektiös gelten. Und es gibt auch viele Forschungen darüber, ob man nicht auch noch weitere Impfungen entwickeln kann, zum Beispiel gegen Gonorrhoe oder eben andere sexuell übertragbare Infektionen. Also da habe ich viel Hoffnung, dass wir da auch noch sehr viel erreichen werden.

Sprecherin:

Die Forschung voranzutreiben ist einer der Ansätze, um das Problem in den Griff zu bekommen. Neben einem verbesserten Testangebot ist aber nach wie vor mehr Aufklärung nötig, für alle Altersgruppen. Dazu kann auch jeder Einzelne etwas beitragen: Unwissenheit, Leichtsinns und Schweigen gehören schließlich zu den Haupt-Ursachen der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten. Mehr über das Thema zu sprechen, könnte helfen.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:**Sprecherin:**

„Tripper, Syphilis, Chlamydien – Geschlechtskrankheiten und ihre Behandlung“. Autorin: Julia Smilga. Sprecherin: Chris Nonnast. Redaktion: Luca Sumfleth und Sonja Striegl. Regie: Alexander Schuhmacher. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2024.

* * * * *

Quellen:

(1) Studie zur Wirksamkeit von HPV-Impfungen:

<https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMoa1917338>

(2) Studie zur Wirksamkeit der Gonokokken-Impfung:

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/28705462/>

(3) Sexualaufklärung junger Menschen in Deutschland. Ergebnisse der repräsentativen Wiederholungsbefragung „Jugendsexualität“:

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JHealthMonit_2022_02_Sexualaufklaerung_BZgA.html

(4) GESID Studie:

<https://link.springer.com/article/10.1007/s00103-021-03319-8>

(5) Die Studie zum neuen Antibiotikum Gepotidacin:

<https://www.gsk.com/en-gb/media/press-releases/eagle-1-phase-iii-data-show-potential-for-gepotidacin-as-a-new-oral-treatment-option-for-uncomplicated-gc/>